

Hochdorfs Wirtschaftswunder um 1900

Autor(en): **Steffen, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-927207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochdorfs Wirtschafts

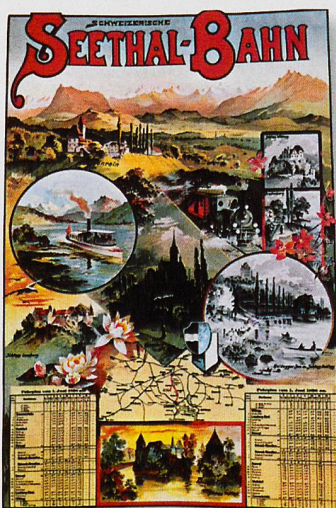
Um 1900 besass Hochdorf das grösste Schauspielhaus der Schweiz mit 1300 Plätzen, die Schokoladenfabrik «Lucerna» und zahlreiche weitere Fabriken. Wie kam es dazu?

1882 wird der Gotthardtunnel eröffnet und 1883 die Seetalbahn zwischen Emmenbrücke und Lenzburg. Die Bahnstrecke Basel–Luzern besteht zwar bereits, aber die Strecke Lenzburg–Luzern wird in England trotzdem als «an important link between Germany and Italy» (wichtige Verbindung zwischen Deutschland und Italien) verkauft.

Man findet dort Aktionäre für «The Lake Valley of Switzerland Railway Company». Der Bau ist einfach: entlang der bestehenden Strasse. «Die neue Bahn wird den Strassenverkehr ohnehin verdrängen», denkt man. Die Bahn-Dividenden gehören denn auch zu den höchsten in der Schweiz. 1903 führen täglich 14 Züge einen Speisewagen. Bis Oktober 1910 ist die gesamte Strecke elektrifiziert.

Animator des Booms ist Bahndirektor Theophil Schmidlin, der zahlreiche Firmen nach Hochdorf lockt: die Schweizerische Milchgesellschaft, die Kondensmilch (später auch Heliomalt) herstellt, eine Farbholz- und Imprägnierungsfabrik, eine Stuhl- und Tischfabrik, eine Armaturenfabrik, eine Maschinenfabrik, eine Parfümerie-, Seifen- und chemische Fabrik, eine Schiffl-Stickerei, eine Marmor- und Mosaikplattenfabrik und die Schoggi-fabrik «Lucerna». Das neue Kaufhaus heisst «Au Louvre». Im stolzen Namen schwingt der Grössenwahn des Wirtschaftsbooms mit, wie auch im «Casino», wo sich Fabrikdirektoren und Bankiers treffen.

Die Brüder Ferrari gelten mit ihren über 500 Angestellten als «Baumeister des Hochdorfer Wirtschaftswunders». Dank der Ziegelei bauen sie alle Bahnhöfe der Seetalbahn. Ursprünglich aus Mezzolombardo bei Trento (Trient) stammend, setzen sich die Brüder Silvio und Augusto ein Denkmal für ihren wirtschaftlichen Aufstieg: die «Villa Trentina». Das zweite Standbein der Ferraris, die 1907 gegründeten Marmor-Mosaikwerke AG Baldegg, besteht bis heute.



Poster um 1900, «Ein verrücktes Jahrhundert», aus «Das Leben im Seetal 1900–2000», Hg. Kurt Bischof, Verlag Seetal Medien AG, 2002.

Zwischen 1889 und 1914 verdreifacht sich die Einwohnerzahl Hochdorfs auf über 3000. Man arbeitet elf Stunden pro Tag und 65 Stunden pro Woche. Die 48-Stunden-Woche wird erst 1920 eingeführt. Ein «Schoggimeitschi» der «Lucerna» verdient 1907 in der Stunde 18 bis 25 Rappen, 600 bis 850 Franken im Jahr. (Zum Vergleich: Eine Primarlehrerin verdient 3000, ein Sekundarlehrer 7000 Franken). Frauen erhalten generell 53 bis 65% eines Männerlohnes. Deshalb setzt die Ziegelei Frauen für Männerarbeiten ein.

9,5-Stunden- statt 10,5-Stunden-Tag

Kein Wunder, dass hier am 22. Juli 1907 der erste Generalstreik in der Schweiz ausbricht: 580 Arbeiterinnen und Arbeiter – viele von ihnen Italiener – demonstrieren mit roten Fahnen auf der Baldeggerstrasse. Die Armee beendet den Aufruhr. Alle Streikführer und Gewerkschafter werden entlassen, die Ausländer ausgewiesen. Aber einigen Forderungen wird nachgegeben: Die Metallarbeiter können den 9,5-Stunden-Tag durchsetzen (vorher 10,5 Stunden), und die Hilfsarbeiterinnen der Stickerei erhalten pro Tag 20 Rappen mehr Lohn.

Es hatte schon lange gebrodelt: Ab 1905 versuchen Gewerkschaften und Sozialdemokraten die Arbeiterschaft zu mobilisieren. An Auffahrt 1906 besucht SP-Nationalrat Hermann Greulich Hochdorf auf seiner «Agitationstour». Auch die Kirche sieht Handlungsbedarf: 1905 gründet Kaplan Johann Hüsler den katholischen Arbeiterverein.

Gleichzeitig engagieren sich der Elisabethenverein und die Baldegger Schwestern für einen Kindergarten und organisieren Familienhelferinnen für arme Familien. Das Kloster Baldegg leistet Pionierarbeit in der Frauenbildung: Nach dem Lehrerinnenseminar (1885 eröffnet) entstehen 1911 eine Handelsschule und später je ein Hauswirtschafts-, Handarbeitslehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar sowie eine Schule für Pflegeberufe.

wunder um 1900



Copyright: www.fotodok.swiss/wiki/Kategorie:Sammlung_Gemeindearchiv_Hochdorf

Die Baldeggerstrasse um 1906. Links Kosthäuser, im Hintergrund das bereits zur Sesselfabrik umgebaute Theater.

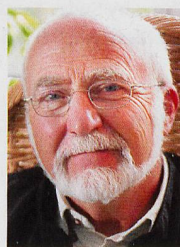
Der Schweizer Schokolademarkt ist bereits um 1900 überreizt: «Nestlé», «Suchard», «Lindt», «Cailler» (in Broc mit 1200 Angestellten) bekämpfen sich heftig. Da beginnen die Hochdorfer 1904 mit der Produktion ihrer Milchsokolade «Lucerna» – mit viel Enthusiasmus, aber wenig Know-how. Statt zur «Schoggi-Weltmacht» wird die «Lucerna» 1911 zur grössten Pleite in der Luzerner Geschichte, welche auch weitere Firmen in den Ruin treibt. 1912 wird sie von der übermächtigen «Peter, Cailler, Kohler-Gruppe» ersteigert.

Vom Kunstjünger zum Kunstdünger

Das ehemals grösste Schauspielhaus der Schweiz (1889 eröffnet) hat eine kurze Geschichte: 1901 wird hier Peter Halters «Winkelried» aufgeführt. Halter übernimmt als Autor eine der 57 Rollen, den «Heini von Uri». Bahndirektor und Regisseur Schmidlin spielt den Winkelried, und für Massenszenen ist die halbe Dorfbevölkerung dabei. Die Dampflokomotiven der Seetalbahn produzieren Theaternebel und Wolken. Doch die zweite «Winkelried»-Aufführung 1902 ist ein Flop. Die Zuschauerzahlen brechen ein. 1904 zieht hier die Sesselfabrik ein und nach

deren Konkurs 1911 die Landwirtschaftliche Genossenschaft. Böse Zungen kalauern: «Aus dem Haus der Kunstjünger wird ein Haus für Kunstdünger.»

Heute sind die Boomjahre vorbei. Hochdorf hat weder Autobahnanschluss noch Schnellzugsverbindungen und trotzdem 4500 Beschäftigte in 400 Betrieben. Sinnvolle «Umnutzungen» wie die «Kulturbraui» und die «Kultur-Remise» (die ehemalige Reparaturwerkstätte der Seetalbahn) sind geglückt. «Zwischen den Ballungszentren hat Hochdorf mit seiner nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung viel Lebensqualität im Einklang mit der Natur erhalten können», sagt alt Regierungsrat Dr. Kurt Meyer.



Dr. phil. Walter Steffen ist Historiker. Geboren 1945 in Luzern, Städtisches Lehrerseminar und Studien in Zürich und Bologna. 30 Jahre Lehrer für Geschichte, Italienisch und Englisch an den Lehrerseminarien Luzern und Hitzkirch. Seit der Pensionierung ist er Reiseleiter für Italien.